Wir leben in einer Zeit, in der ständig von emotionalem Wohlbefinden, persönlicher Entwicklung, innerem Gleichgewicht und psychischer Gesundheit die Rede ist. Noch nie zuvor gab es so viele Informationen darüber, wie man sein Leben verbessern kann, und doch war die geistliche Leere, die so viele Menschen empfinden, noch nie so offensichtlich.

Viele suchen den Frieden, vergessen aber die Quelle des Friedens.

Sie suchen das Glück, übersehen aber den Urheber allen Glücks.

Sie suchen nach dem Sinn des Lebens, leben aber fern von Dem, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Johannes 14,6).

Die katholische Kirche lehrt seit ihren Anfängen, dass es einen Zustand gibt, der unendlich wertvoller ist als jeder materielle Reichtum, jeder berufliche Erfolg oder jede menschliche Anerkennung: **den Stand der Gnade**. Dabei handelt es sich nicht lediglich um einen theologischen Begriff, der Fachgelehrten vorbehalten ist. Es ist der normale Zustand, für den Gott den Menschen geschaffen hat. Es ist das wahre Leben der Seele.

Dennoch wird heute in vielen katholischen Kreisen kaum noch darüber gesprochen. Mit Recht wird die Liebe Gottes betont, doch häufig wird nicht mehr erklärt, was es wirklich bedeutet, mit Ihm vereint zu leben, wodurch diese Vereinigung zerstört wird und wie sie wiederhergestellt werden kann, wenn sie verloren gegangen ist.

Über den Stand der Gnade zu sprechen bedeutet nicht, nostalgisch in die Vergangenheit zurückzukehren. Es bedeutet, auf eines der dringendsten Bedürfnisse unserer Zeit zu antworten.

Was ist der Stand der Gnade?

Einfach ausgedrückt ist der Stand der Gnade der Zustand einer Seele, die das übernatürliche Leben Gottes besitzt.

Es bedeutet nicht einfach, ein „guter Mensch“ zu sein.

Es besteht nicht lediglich darin, sich zu bemühen, Gutes zu tun.

Es ist auch nicht dasselbe wie religiöse Gefühle zu haben.

Es ist weit mehr.

Der Stand der Gnade bedeutet, dass **die Allerheiligste Dreifaltigkeit in der Seele wohnt**, und zwar durch die heiligmachende Gnade, die vor allem in der Taufe empfangen und durch das Sakrament der Buße wiederhergestellt wird, wenn sie verloren gegangen ist.

Der heilige Paulus bringt diese erstaunliche Wirklichkeit mit großer Klarheit zum Ausdruck:

> ***„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“*** *(1 Korinther 3,16).*

Diese göttliche Gegenwart verwandelt den Menschen vollkommen.

Sie ist kein bloßes Symbol.

Sie ist keine Metapher.

Sie ist eine übernatürliche Wirklichkeit.

Die Seele, die im Stand der Gnade lebt, hat tatsächlich Anteil am Leben Gottes selbst.

Was ist die heiligmachende Gnade?

Die heiligmachende Gnade ist ein von Gott geschaffenes Geschenk, das unsere menschliche Natur erhöht und uns zu angenommenen Kindern des Vaters macht.

Die traditionelle katholische Lehre beschreibt sie als Anteil am göttlichen Leben selbst.

Ohne sie besitzt der Mensch zwar das biologische Leben.

Er kann intelligent sein.

Er kann natürliche Tugenden entwickeln.

Er kann große Werke der Nächstenliebe vollbringen.

Doch ihm fehlt das übernatürliche Leben.

Deshalb sagt Jesus:

> ***„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“*** *(Johannes 15,5).*

Die Gnade ersetzt unsere Freiheit nicht.

Sie vollendet sie.

Sie zerstört die menschliche Natur nicht.

Sie erhebt sie.

Die Taufe: Der Beginn des übernatürlichen Lebens

Alles beginnt mit der Taufe.

In diesem Augenblick geschieht weit mehr, als unsere Augen wahrnehmen können.

Die Erbsünde wird abgewaschen.

Alle persönlichen Sünden werden vergeben.

Die Seele wird gereinigt.

Die göttlichen Tugenden werden eingegossen:

- Der Glaube.
- Die Hoffnung.
- Die Liebe.

Ebenso werden die Gaben des Heiligen Geistes verliehen.

Vor allem aber beginnt Gott selbst, in der Seele zu wohnen.

Die Taufe ist nicht bloß eine Willkommenszeremonie.

Sie ist eine wahre geistliche Neugeburt.

Darum sagt Christus:

> ***„Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes gelangen.“*** *(Johannes 3,5).*

Das Drama der Todsünde

Hier kommen wir zu einem der am meisten vernachlässigten Themen vieler heutiger religiöser Darstellungen.

Zwischen einer lässlichen Sünde und einer Todsünde besteht ein gewaltiger Unterschied.

Die lässliche Sünde schwächt die Freundschaft mit Gott.

Die Todsünde zerstört sie.

Wenn ein Mensch freiwillig eine schwere Sünde begeht, in voller Erkenntnis ihrer Schwere und mit bewusster Zustimmung, verliert er die heiligmachende Gnade.

Nicht deshalb, weil Gott aufhörte, ihn zu lieben.

Sondern weil der Mensch die Gemeinschaft mit Gott freiwillig zerbricht.

Der heilige Johannes schreibt unmissverständlich:

> ***„Es gibt eine Sünde, die zum Tod führt.“*** *(1 Johannes 5,16–17).*

Die Kirche hat diese Worte immer als Hinweis auf die Todsünde verstanden.

Es handelt sich nicht lediglich um einen psychologischen Zustand.

Es ist eine geistliche Wirklichkeit.

Die Seele verliert das übernatürliche Leben.

Sie gleicht einem Zweig, der vom Baum abgeschnitten wurde.

Er existiert noch.

Aber er empfängt nicht mehr den lebensspendenden Saft.

Warum fällt es heute so schwer, über die Sünde zu sprechen?

Unsere Kultur setzt Freiheit häufig mit der Möglichkeit gleich, alles tun zu können, was man möchte.

Das Evangelium lehrt genau das Gegenteil.

Die Sünde macht niemals freier.

Sie macht den Menschen immer zum Sklaven.

Jesus sagt:

> ***„Jeder, der die Sünde tut, ist Sklave der Sünde.“*** *(Johannes 8,34).*

Wenn das Bewusstsein für die Sünde verschwindet, verschwindet auch das Bedürfnis nach einem Erlöser.

Und wenn das Bedürfnis nach einem Erlöser verschwindet, verlieren die Sakramente ihre Bedeutung.

Das ist eine der größten geistlichen Tragödien unserer Zeit.

Viele nennen sich weiterhin Christen, bleiben aber jahrelang der Beichte und der heiligen Kommunion fern.

Nicht weil sie Gott hassen.

Sondern weil sie den unermesslichen Wert der Gnade nicht mehr verstehen.

Die Beichte: Die Umarmung des Vaters

Als der verlorene Sohn nach Hause zurückkehrte, verlangte sein Vater keine endlosen Erklärungen.

Er umarmte ihn.

Genau so handelt Gott bei jeder gut abgelegten Beichte.

Christus wollte, dass die Vergebung durch ein sichtbares Sakrament vermittelt wird.

Nach seiner Auferstehung sagte Er zu den Aposteln:

> ***„Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben.“*** *(Johannes 20,23).*

Die Beichte ist kein motivierendes Gespräch.

Sie ist keine Therapie.

Sie ist kein rein menschliches Urteil.

Sie ist eine Begegnung mit dem barmherzigen Christus.

Jede Lossprechung gibt der Seele die verlorene Gnade zurück.

Sie stellt die Freundschaft mit Gott wieder her.

Sie schenkt den inneren Frieden zurück.

Sie eröffnet erneut den Weg zur Heiligkeit.

Die Eucharistie: Nahrung für die Lebenden

Nur wer geistlich lebt, kann sich vom Brot des Lebens nähren.

Deshalb lehrt die Kirche, dass jeder, der sich einer Todsünde bewusst ist, zuerst das Sakrament der Buße empfangen muss, bevor er zur heiligen Kommunion hinzutritt.

Der heilige Paulus richtet diese ernste Mahnung an uns:

> ***„Wer also unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und Blut des Herrn.“*** *(1 Korinther 11,27).*

Diese Lehre soll niemanden ausschließen.

Vielmehr schützt sie das unermessliche Geheimnis der wirklichen Gegenwart Christi.

Die heilige Kommunion vermittelt nicht automatisch Gnade, wenn die Seele durch die

Todsünde verschlossen bleibt.

Sie setzt den Stand der Gnade voraus.

Würdig empfangen stärkt die Eucharistie die Liebe, vertieft die Vereinigung mit Christus, vergibt lässliche Sünden und hilft, schwere Sünden zu vermeiden.

Sie ist die tägliche Nahrung der Heiligen.

Die übrigen Sakramente und das Wachstum der Gnade

Das gesamte sakramentale Leben kreist um dieses große Geschenk.

Die Firmung stärkt die in der Taufe empfangene Gnade.

Das Bußsakrament stellt sie wieder her, wenn sie verloren gegangen ist.

Die Eucharistie nährt sie und lässt sie wachsen.

Die Krankensalbung schenkt Kraft, Trost und bereitet auf die endgültige Begegnung mit dem Herrn vor.

Die Ehe verleiht die besonderen Gnaden, die für die Berufung zum Ehe- und Familienleben notwendig sind.

Das Weihesakrament gestaltet den geweihten Amtsträger Christus gleich, damit er dem Volk Gottes treu dient.

Die Sakramente sind keine bloßen gesellschaftlichen Zeremonien.

Sie sind Handlungen Christi selbst.

Sie sind die objektiven Kanäle, durch die die göttliche Gnade vermittelt wird.

In ihnen handelt Gott selbst.

Das sakramentale Leben darf niemals zur Gewohnheit werden

Es gibt eine stille Gefahr, die jeden Christen bedroht.

Sich an alles zu gewöhnen.

Die heilige Messe mechanisch mitzufeiern.

Zur Beichte zu gehen, ohne echte Reue zu empfinden.

Zu beten, ohne innerlich aufmerksam zu sein.

Die religiösen Pflichten nur aus Gewohnheit zu erfüllen.

Das sakramentale Leben verlangt eine innere Antwort.

Jedes Sakrament bringt Frucht in dem Maß, in dem die Seele frei mit der Gnade zusammenarbeitet, die Gott ihr schenkt.

Es genügt nicht, lediglich anwesend zu sein.

Der Mensch muss sich immer wieder neu bekehren.

Das christliche Leben ist kein statischer Zustand, sondern ein fortwährender Weg der Heiligung.

Jede Begegnung mit Christus in den Sakramenten ruft uns zu größerer Heiligkeit, tieferer Liebe und einer immer vollkommeneren Übereinstimmung mit seinem Willen.

Wie kann man den Stand der Gnade bewahren?

Die geistliche Tradition der Kirche bietet sehr konkrete Mittel an.

An erster Stelle steht das tägliche Gebet.

Wer mit Gott spricht, stärkt seine Freundschaft mit Ihm.

Gebet bedeutet nicht nur, um Gnaden zu bitten.

Es bedeutet, in der Gegenwart dessen zu leben, der uns unendlich liebt.

An zweiter Stelle steht der häufige Empfang der Sakramente.

Die häufige Beichte – selbst dann, wenn man sich keiner Todsünde bewusst ist – hilft dabei, die Seele zu reinigen, persönliche Schwächen zu bekämpfen, in der Demut zu wachsen und die notwendigen Gnaden für den geistlichen Fortschritt zu empfangen.

Die heilige Kommunion stärkt, wenn sie mit den rechten inneren Voraussetzungen empfangen wird, das übernatürliche Leben und vermehrt die Liebe.

Ebenso unverzichtbar ist die Lesung der Heiligen Schrift und guter geistlicher Literatur.

Die Wahrheit erleuchtet den Verstand und schützt vor den lehrmäßigen Verwirrungen, die in unserer Zeit so weit verbreitet sind.

Je besser man Christus kennt, desto mehr wächst der Wunsch, Ihm nachzufolgen.

Ebenso wesentlich ist die Ausübung der Werke der Barmherzigkeit.

Die Gnade bleibt niemals unfruchtbar.

Sie bringt notwendigerweise sichtbare Früchte der Liebe zum Nächsten hervor.

Die Kranken besuchen.

Den Armen helfen.

Denjenigen vergeben, die uns beleidigt haben.

Die Unwissenden unterweisen.

Die Trauernden trösten.

Mit Liebe zurechtweisen.

All dies sind konkrete Ausdrucksformen eines inneren Lebens, das mit Christus vereint ist.

Auch die christliche Selbstverleugnung nimmt einen wichtigen Platz ein.

Zu lernen, auf egoistische Wünsche zu verzichten, die Leidenschaften zu beherrschen und die eigenen Neigungen zu ordnen, stärkt die innere Freiheit und bereitet die Seele darauf vor, dem Willen Gottes treuer zu folgen.

Schließlich ist eine echte Verehrung der Allerheiligsten Jungfrau Maria eine unschätzbare Hilfe.

Die kirchliche Tradition verehrt sie als **Zuflucht der Sünder** und als **Mutter der göttlichen Gnade**.

Wer sich ihrem mütterlichen Schutz anvertraut, findet in ihr eine mächtige Hilfe, auf dem Weg der Heiligkeit auszuharren.

Die sichtbaren Früchte einer Seele, die im Stand der Gnade lebt

Obwohl die Gnade unsichtbar ist, werden ihre Wirkungen mit der Zeit sichtbar.

Der Mensch beginnt, das Leben mit Hoffnung zu betrachten.

Er lernt zu vergeben.

Er wird demütiger.

Er erfährt einen Frieden, den die Welt nicht geben kann.

Er entwickelt eine tiefe Liebe zur Wahrheit.

Er entdeckt sogar mitten im Leiden die Freude.

Sein Verlangen nach dem Gebet wächst.

Seine Liebe zur heiligen Eucharistie vertieft sich.

Eine aufrichtige Abscheu vor der Sünde entsteht in seinem Herzen.

Das bedeutet jedoch nicht, dass die Versuchungen verschwinden.

Selbst die Heiligen wurden oft schwer versucht.

Der Unterschied besteht darin, dass die Seele nun mit der Kraft Gottes selbst kämpft.

Die Gnade beseitigt den geistlichen Kampf nicht.

Sie macht den Sieg durch Christus möglich.

Der Stand der Gnade und die Sendung des Christen

Der Stand der Gnade dient nicht nur dem persönlichen Heil.

Er wird auch geschenkt, damit die Welt verwandelt werde.

Jeder Christ, der mit Christus vereint lebt, wird zu einem Licht für andere.

Die Evangelisierung beginnt lange bevor das erste Wort gesprochen wird.

Sie beginnt mit einem heiligen Leben.

Die Familien brauchen Eltern, die im Stand der Gnade leben.

Kinder brauchen Vorbilder eines glaubwürdig gelebten Glaubens.

Die Gesellschaft braucht ehrliche Berufstätige.

Die Kirche braucht Gläubige, deren Leben Zeugnis für das Evangelium ablegt.

Die Heiligkeit war niemals ein Vorrecht der Klöster oder Ordensgemeinschaften.

Sie ist die allgemeine Berufung aller Getauften.

Christus ruft jeden seiner Jünger dazu auf, heilig zu werden.

Nicht morgen.

Sondern heute.

Nicht allein aus eigener Kraft.

Sondern indem man zulässt, dass die göttliche Gnade das ganze Leben verwandelt.

Ein dringender Aufruf für unsere Zeit

Wir leben inmitten außergewöhnlicher technologischer Fortschritte.

Doch keine Anwendung kann die verlorene Gnade zurückgeben.

Keine künstliche Intelligenz kann eine Sünde vergeben.

Kein wissenschaftlicher Fortschritt kann ein Sakrament ersetzen.

Kein materieller Erfolg kann die Leere einer von Gott getrennten Seele erfüllen.

Die größte Armut der Menschheit ist nicht materieller Natur.

Sie ist geistlicher Natur.

Und das Heilmittel ist seit zweitausend Jahren dasselbe geblieben:

Der lebendige Christus, der durch seine Sakramente wirkt.

Jede aufrichtige Beichte ist ein neuer Anfang.

Jede würdig empfangene heilige Kommunion stärkt unsere Vereinigung mit dem Herrn.

Jede heilige Messe ist eine wirkliche Begegnung mit dem erlösenden Opfer von Golgotha, das auf dem Altar sakramental gegenwärtig wird.

Die Kirche schenkt diese unerschöpflichen Schätze weiterhin, weil Christus selbst bis zum Ende der Zeiten in ihr wirkt.

Schlussfolgerung: Der größte Schatz, den Sie besitzen können

Wenn wir heute eine Seele, die im Stand der Gnade lebt, mit den Augen der Engel betrachten könnten, würden wir erkennen, dass sie unendlich mehr wert ist als alle Schätze der Erde. Kein Reichtum, keine menschliche Anerkennung und keine irdische Macht können mit der Würde einer Seele verglichen werden, in der Gott selbst wohnt.

Deshalb besteht das christliche Leben nicht einfach darin, „ein guter Mensch“ zu sein. Es besteht darin, mit Christus vereint zu leben, in seiner Freundschaft zu bleiben und seiner Gnade zu erlauben, jeden Gedanken, jede Entscheidung und jede Handlung zu verwandeln. Die Sakramente sind keine freiwilligen Ergänzungen für diejenigen, die ein intensiveres geistliches Leben führen möchten; sie sind die gewöhnlichen Mittel, die Christus selbst eingesetzt hat, um das göttliche Leben in uns mitzuteilen, zu nähren und zu erhalten.

Jeder Tag bietet eine neue Gelegenheit, diese Freundschaft zu erneuern.

Wenn Sie im Stand der Gnade leben, dann bewahren Sie ihn wie den kostbarsten Schatz Ihres Lebens.

Schützen Sie ihn durch das Gebet.

Stärken Sie ihn durch den häufigen Empfang der Sakramente.

Bewahren Sie ihn, indem Sie jede Gelegenheit zur schweren Sünde meiden.

Lassen Sie ihn wachsen durch Werke der Nächstenliebe und den treuen Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes.

Wenn Sie ihn verloren haben, verzweifeln Sie nicht.

Der Herr erwartet Sie mit unendlicher Barmherzigkeit im Sakrament der Versöhnung.

Dort werden Sie keinem unerbittlichen Richter begegnen.

Sie werden dem Guten Hirten begegnen, der das verlorene Schaf sucht.

Sie werden dem Vater begegnen, der den heimkehrenden Sohn in die Arme schließt.

Sie werden den göttlichen Arzt finden, der die tiefsten Wunden der Seele heilt.

Ganz gleich, wie oft Sie gefallen sind – Gottes Barmherzigkeit ist größer als Ihr Elend, sofern Sie aufrichtig bereuen und mit einem demütigen Herzen zu Ihm zurückkehren.

Das Ziel des gesamten christlichen Lebens besteht darin, Gott eines Tages von Angesicht zu Angesicht in der ewigen Herrlichkeit zu schauen.

Dieses selige Ziel beginnt nicht erst nach dem Tod.

Es beginnt hier und jetzt.

Es beginnt jedes Mal, wenn eine Seele die heiligmachende Gnade empfängt.

Es wächst durch die treue Teilnahme am sakramentalen Leben.

Es wird gestärkt durch die tägliche Umkehr.

Und es erreicht seine Vollendung, wenn der Christ bis zum Ende im Stand der Gnade verharrt.

Die Heiligen wurden nicht deshalb heilig, weil sie niemals gefallen wären.

Sie wurden heilig, weil sie sich durch Gottes Gnade immer wieder erhoben haben.

Dieselbe Einladung gilt jedem einzelnen von uns.

In einer Welt voller Unsicherheit, Verwirrung und falscher Glücksversprechen bleibt der Stand

der Gnade der größte Schatz, den ein Mensch besitzen kann.

Er ist die Quelle der wahren Freiheit.

Er ist das Fundament des echten Friedens.

Er ist der Beginn des ewigen Lebens.

Möge dieses unschätzbare Geschenk niemals für etwas Gewöhnliches oder Unbedeutendes gehalten werden.

Bemühen wir uns vielmehr jeden Tag darum, in der Freundschaft Gottes zu leben, genährt durch die Sakramente, gestärkt durch das Gebet, geführt von der Lehre der Kirche und inspiriert vom Beispiel der Allerheiligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen.

Denn es gibt keine größere Freude auf Erden, als in Gemeinschaft mit Gott zu leben.

Und es gibt keine größere Hoffnung, als am Ende unserer irdischen Pilgerschaft die Worte Christi zu hören:

> ***„Recht so, du guter und treuer Knecht … tritt ein in die Freude deines Herrn.“*** *(Matthäus 25,23).*

Möge dies das höchste Ziel eines jeden christlichen Lebens sein: Christus treu zu bleiben, in seiner Gnade auszuharren und eines Tages für immer an der ewigen Freude des Himmels teilzuhaben.